

VORWORT DES DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Sizilien bildet auch heute in einzigartiger Weise eine Drehscheibe des Mittelmeeres. Nicht zuletzt wird es uns immer wieder in den Schlagzeilen in Erinnerung gerufen. Denn Flüchtlinge aus Afrika und der islamischen Welt kommen hier nach dramatischen Fahrten an. Angesichts dieser aktuell schwierigen Situation gerät schnell in Vergessenheit, dass auf der Insel seit jeher verschiedene Kulturen aufeinander stießen. Dies gilt in besonderer Weise für die Zeit des Hellenismus auf Sizilien. Denn dort waren die einheimischen Kulturen sowie die griechischen und punischen Städte nach Perioden langer Konflikte noch immer mit ihren Eigenarten präsent. Nur veränderte sich das politische Kräftefeld innerhalb weniger Jahrzehnte durch den Zugriff Roms und 241 v. Chr. wurde die Insel in die erste Provinz des Imperium Romanum verwandelt. Damit wurden alle früheren Kulturtraditionen in unterschiedlicher Weise in Frage gestellt.

Erstaunlicherweise konnte der Herrscher von Syrakus, Hieron II., nach Gründung der Provinz die Selbständigkeit seines Reiches durch geschicktes politisches Lavieren noch knappe 30 Jahre lang bis zu seinem Tod 215 v. Chr. bewahren. Hieron verstand es wie kein Zweiter, sich mit großer Flexibilität in der schwierigen politischen Gesamtlage zu behaupten. Zu seinen politischen Aktivitäten gehörten auch die Bauten, denn sie hielten das Reich zusammen und bildeten damit ein wesentliches Zeugnis zum Verständnis seiner erfolgreichen Herrschaft. Dies gilt auch zu Hierons Zeit noch in besonderem Maße für die Sakralbaukunst. Von den reichen baulichen Aktivitäten während seiner Herrschaft künden nicht nur die Hinweise antiker Historiker und Schriftsteller, sondern auch eine erstaunlich große Zahl an bemerkenswerten Bauten.

Die meisten dieser Bauten waren schon bekannt – nicht zuletzt dank der für ihre Zeit wegweisenden Untersuchungen von Robert Koldewey und Otto Puchstein in ihrem 1899 erschienenen Werk „Die griechischen Tempel in Unteritalien und Sizilien“ –, sie sind aber bisher noch nicht in einer übergreifenden Studie nach einheitlichen Maßstäben dokumentiert und rekonstruiert worden. Eine solche Studie liegt nun dank des Einsatzes von Markus Wolf vor. Er hat mit großer Umsicht zentrale Bauten ausgewählt, die beispielhaft die Politik des Herrschers und die Intentionen, die er damit verfolgte, veranschaulichen. Der riesige Altar des Zeus in Syrakus bildete den Mittelpunkt für entsprechende Feste, und zu den dort stattfindenden Opfern strömte die Bevölkerung von Syrakus sowie der umgebenden Poleis und gewiss auch auswärtige Besucher zusammen. Tempel und Heiligtümer in Taormina und Eoro führen das Selbstbewusstsein der kleineren Städte vor Augen, zugleich aber auch ihre Zugehörigkeit untereinander und zum Herrscherhaus. Es hat den Anschein, als würde der Zusammenhalt der Städte unter Hieron durch die vergleichsweise einheitliche Gestaltung dieser Sakralbauten neu konstituiert.

Das macht nicht zuletzt der Kontrast zu den Städten der neu gegründeten römischen Provinz deutlich, denn außerhalb des hieronischen Reiches wurden andere Gestaltungsmuster gewählt, die heterogen wirken und unterschiedlichen Traditionen

verpflichtet sind. Ein gutes Beispiel dafür bildet der kleine Tempel auf dem Ekklesiasterion in Agrigent, den Wolf ebenfalls zum ersten Mal umfassend untersucht und rekonstruiert hat.

Gleichzeitig wird damit aber auch die gegenwärtig besonders aktuelle Frage nach der Wirkung des hellenistischen Erbes, das die Römer in Sizilien rezipierten und zugleich lebendig hielten, neu aufgeworfen. Mit seinen vorhergehenden und in dieser Reihe erschienenen Werken über die private und die öffentliche Baukunst in Solunt, der punisch-hellenistischen Stadt an der Nordküste Siziliens, die zusammen mit den anderen Städten West- und Nordsiziliens unter der Pax Romana im 2. vorchristlichen Jahrhundert besonders aufblühte, hat Wolf dazu schon anschauliche Beiträge geleistet. Denn ihm als Bauforscher ist es gelungen, die räumliche und szenische Wirkung der Bauten in ihrer Umgebung wiederherzustellen und damit eine Vorstellung vom Stadtbild jener Epoche zu vermitteln.

Damit hat er in einem aktuellen Forschungsfeld entscheidende Orientierungspunkte geschaffen: Die Wahl der Umgebung bei den Bauten war offenbar zum großen Teil durch die Zugehörigkeit zu bestimmten politischen Konstellationen bedingt gewesen. Allerdings kommen auch Elemente hinzu, die sich aus tradierten religiösen Praktiken erklären lassen, wie Wolf gerade auch an punischen Heiligtümern nachweist. Es steht zu hoffen, dass die künftige Diskussion auf der Grundlage der vorliegenden Dokumentation der Bauten zu weiteren Klärungen führen wird.

Konkret vermitteln die Untersuchungen des Bauforschers zum ersten Mal eine verlässliche Vorstellung von Volumen und äußerem Erscheinungsbild der Bauten auch in ihrer Umgebung und erlauben so eine unmittelbare Vorstellung von ihrer Wirkung im städtischen Umfeld. Zugleich ermöglichen sie, die Gliederung der Bauten auch im Detail zu verstehen, woraus sich Hinweise auf Nutzung und Bedeutung im Kontext der Rituale und Feste ergeben.

Die Arbeiten Markus Wolfs wären ohne das großzügige Entgegenkommen der Kolleginnen und Kollegen der italienischen Antikenbehörden nicht denkbar gewesen. Zu nennen sind vor allem die Soprintendenza di Messina unter der Leitung von Gabriella Tigano, die Soprintendenza di Siracusa unter Leitung von Mariella Muti und Concetta Ciurcina, der Servizio Parco archeologico di Siracusa unter Leitung von Maria Amalia Mastelloni, der Servizio Parco archeologico di Eoro e Villa del Tellaro e delle aree archeologiche di Noto e dei Comuni limitrofi unter Leitung von Lorenzo Guzzardi und schließlich der Parco Archeologico e Paesaggistico della Valle dei Templi di Agrigento unter Leitung von Carmelo Bennardo. Ihnen allen fühlen wir uns dankbar verbunden, zumal einige der Monumente bisher auch weniger bekannt waren und sich in der Überlassung zum Studium ein großes Vertrauen der Ausgräber und der Antikenverwaltungen manifestiert hat.

Dieter Mertens, Henner von Hesberg, Ortwin Dally

VORWORT DES VERFASSERS

Grundlage dieser Studie sind neue Bauaufnahmen an insgesamt fünf hellenistischen Heiligtümern in Sizilien, die zwischen 2008 und 2012 durchgeführt wurden. Die Bauaufnahmen an den beiden hellenistischen Tempeln in Taormenion, dem Tempel von S. Caterina und dem Tempel von S. Pancrazio, erfolgten in zwei Kampagnen im Frühjahr und Herbst 2008 mit freundlicher Genehmigung der Soprintendenza Messina (Gabriella Tigano und Maria Grazia Vanaria) und der Curia Arcivescovile Messina (Mons. Salvatore De Domenico). Beim Setzen der Messpunkte mit dem Tachymeter halfen kurzzeitig Regina Attula und Jan Marius Müller von der Selinunt-Grabung. Hilfestellung und nützliche Hinweise gaben hier Fernando Lazzarini, Maria Costanza Lentini, Paola Pelagatti und Cettina Rizzo, sowie der Kustode Giovanni Costantino, der Küster Sign. Pancrazio und der Pfarrer von Taormina, Padre Cesare. Die Arbeiten in Taormina wurden durch ein einjähriges Stipendium der Fritz Thyssen Stiftung gefördert, der ich sehr zu Dank verpflichtet bin.

Durch ein dreijähriges Forschungsstipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft (GZ WO 825/2), der ebenso mein herzlicher Dank gilt, konnte das Thema im Anschluss daran zu einer umfangreicheren Studie ausgeweitet werden. Die neuen Bauaufnahmen am Großen Altar Hierons II. in Syrakus konnten in drei Kampagnen im Herbst 2009 und im Frühjahr und Herbst 2010 mit freundlicher Genehmigung der Soprintendenza di Siracusa (Mariella Muti, Lorenzo Guzzardi, Concetta Ciurcina) sowie des Servizio Parco archeologico di Siracusa (Maria Amalia Mastelloni) durchgeführt werden. Beim Setzen der Messpunkte mit dem Tachymeter halfen kurzzeitig Heinz-Jürgen Beste, Miriam Knechtel, Ulrich Petzold und Verena Segerer. Wichtige Hinweise gab hier Italo Giordano. Die Aufenthalte in Syrakus konnten auch zu vergleichenden Studien an einigen anderen ostsizilischen hellenistischen Heiligtümern genutzt werden. Im zweiten Jahr der Förderung durch die DFG konnte in zwei Kampagnen im Frühjahr und Herbst 2011 wie geplant das sog. Oratorium des Phalaris in Agrigent neu bearbeitet werden, mit freundlicher Genehmigung des Parco Archeologico e Paesaggistico della Valle dei Templi di Agrigento (Carmelo Bennardo). Beim Setzen der Messpunkte mit dem

Tachymeter half hier zu Beginn der Bauaufnahme Jan Marius Müller von der Selinunt-Grabung. Vor der zweiten Kampagne hatten mich in Rom Carmen Müller und Stefan Arnold in das reflektorlose Messen mit dem Tachymeter zur Erfassung hoch oben gelegener Wandpartien eingewiesen. Vom Stützpunkt Agrigent aus konnten weitere westsizilische Heiligtümer besucht und studiert werden. Im Laufe meiner Tätigkeit in Syrakus hat sich schließlich die unerwartete Möglichkeit eröffnet, in einem dritten Jahr der Förderung durch die DFG in zwei Kampagnen im Frühjahr und Herbst 2012 das Demeter-Heiligtum in Heloros mit einer neuen Bauaufnahme umfangreich zu erforschen, mit freundlicher Genehmigung der Arbeiten vor Ort und ihrer Publikation durch den Servizio Parco archeologico di Eoro e Villa del Tellaro e delle aree archeologiche di Noto e dei Comuni limitrofi (Regione Siciliana – Assessorato Beni Culturali e Identità Siciliana – Dipartimento Beni Culturali e Identità Siciliana) unter der neuen Direktion von Lorenzo Guzzardi. Beim Setzen der Messpunkte mit dem Tachymeter half hier der Kustode von Eoro, Giovanni Muscará.

Das Deutsche Archäologische Institut Rom bot für meine Forschungen im Kreis von zahlreichen Stipendiaten und Forschern ein höchst anregendes, wissenschaftliches Arbeitsklima. In zwei dort gehaltenen Vorträgen 2010 und 2011 konnte ich erste Ergebnisse in geeignetem Rahmen vorstellen. Für nützliche Hinweise und Diskussionsbereitschaft danke ich hier besonders den Kollegen Stefan Arnold, Heinz-Jürgen Beste, Klaus Stefan Freyberger, Henner von Hesberg, Dieter Mertens, Richard Neudecker, Caroline Veit und Clemens Voigts. Auf Anregung von Henner von Hesberg ging aus dem von mir bearbeiteten Thema auch eine Bachelorarbeit der Studentin Johanna Griebhammer an der Universität München hervor, die sich speziell mit Datierungsfragen am Demeter-Heiligtum in Heloros befasst. Mein Dank gilt daher auch Johanna Griebhammer für die anregende Diskussion und Johannes Lipps für die Betreuung der Bachelorarbeit. Bei der Deutung einer lateinischen Inschrift aus Agrigent half Werner Eck. Für die Übersetzung der Zusammenfassung ins Italienische danke ich Benedetta Bessi. Um die Drucklegung machten sich Gabriele Scriba und Ulla Kreiling verdient.